

Die Lehre aus der Saar-Abstimmung

Autor(en): **Howald, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **14 (1934-1935)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-332113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Lehre aus der Saar-Abstimmung

In der Prager »Zeitschrift für Sozialismus« äußert sich ein offenbar im Saarrevier bis dahin tätig gewesener Sozialist, der unter dem Pseudonym Andreas Howald schreibt, über die Lehren der Saar-Abstimmung unter anderem in folgender Weise:

»Schon lange vor dem 13. Januar war an der Saar eine Massenbasis für Hitler vorhanden. Damit steht die entscheidende Frage zur Diskussion: die Stärke des Freiheitsbewußtseins und des Freiheitswillens in der Arbeiterschaft. Zwei Jahre Hitlerregierung haben Unzählige belehrt, welch kostbares Gut sie besaßen und verloren haben. Aber es ist auch eine *Gegentendenz* deutlich erkennbar: das *langsame Versiegen des Gefühls für Freiheit überhaupt*, auch dort, wo es schon einmal durch die Arbeit der Sozialdemokratie geweckt worden war. Schon gibt es viele Arbeiter, die gar nicht mehr empfinden, daß sie nur noch Objekte aller Entscheidungen sind. Sie fangen an, sich dem Führerprinzip nicht nur widerwillig zu beugen. Sie halten es bereits für selbstverständlich, daß die Presse nur noch Sprachrohr der Staatsgewalt ist, und sie verlieren die Neigung zur Behauptung der eigenen Meinung, wenn es sich nicht um unmittelbare materielle Interessen handelt.

Es ist ein *tiefer Masseneinbruch* da, ein *Niedersturz* der Werte, die ein Jahrhundert den menschlichen Aufstieg im allgemeinen und die Emanzipation der Arbeiterschaft im besonderen begleitet haben. Der Wille der braunen Diktatur mit ihrem absoluten Ja oder ihrem absoluten Nein ist der Ausdruck eines Massenwunsches geworden, der die Zeichen der Erniedrigung bereits als Spende des neuen Regimes anzunehmen beginnt. Hier wird die Bürde eigener Verantwortung abgelegt. Man findet sich innerlich damit ab, daß der Orden der Erlesenen zum Denken und zum Handeln berufen sei...

Die Werbung der Einheitsfront wurde zuletzt in der Ueberhitze des entzündeten Patriotismus ganz abgelehnt. Ihre Funktionäre wagten kaum noch, aufs Land zu gehen. In den Bergarbeiterdörfern wurde das gewerkschaftliche Material, das die Nachteile der Rückgliederung für die Arbeiterschaft nachwies, straßenweise aus den Häusern geworfen und bedeckte weithin sichtbar den Boden. Zum amtlich anerkannten Ordnungsdienst der »Deutschen Front« meldeten sich indifferente Proletarier in hellen Scharen, nachdem die Kapitulation der Regierungskommission vor der Uebermacht der Rückgliederungsanhänger offenkundig geworden war. Immer deutlicher zeigte sich, daß in diesem Abstimmungskampfe eine *Klassensolidarität der Arbeiterschaft nicht mehr vorhanden* war. Die Idee der Einheitsfront erwies sich viel schwächer als der Zwang dieser nationalen Entscheidung...

Sieht man von den großen weltpolitischen Erwägungen ab, so schlug die *nationale Parole* die klassenmäßig orientierte nicht nur durch ihre stärkere physische Kraft, sondern durch einen *viel tiefer wirkenden Gefühlsappell*, der dreizehn Jahre hindurch der selbstverständlichen Gesinnung eines jeden Saarländers entsprach...

Das ist die Saar. Eine *Lehre für die Gewalt des Nationalbewußtseins*. Mancher Marxist wird sie als unheimlich und bedrückend empfinden, wenn er daran denkt, daß diese Menschen an der Saar sich freiwillig unter das Joch Hitlers begeben haben. Die Einheitsfront hatte geglaubt, in der Vorhut für die Befreiung Deutschlands zu kämpfen. In Wahrheit war sie die Nachhut eines bereits geschlagenen Heeres, der Erfolge nicht beschieden waren. So bitter diese Niederlage ist: Zu lernen ist unendlich viel aus ihr.«